

TZ 02.05.2022 S. 8

GaG-Schüler spenden 1600 Euro

KIRDORF Benefizlauf und Waffelverkauf für „Aktion Hessen hilft“

„Dürfen wir auch helfen?“ Diese Frage sei den Sozialarbeitern der Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) in der letzten Zeit immer wieder gestellt worden, schreibt die Schule in einer Mitteilung. So berichtet die Schulsozialarbeiterin der GaG, Susanne Kuntzsch, dass sie seit Beginn des Krieges in der Ukraine immer wieder von Schülern gefragt wird, wie und ob sie helfen können.

Die Schüler konnten tatsächlich helfen. So hat die Klasse 6dF mit ihrem Spendenlauf während einer Sportstunde insgesamt 837,06 Euro erlaufen. Dafür hatten sie sich Sponsoren gesucht, die einen bestimmten Betrag pro Runde zahlen.

Außerdem gab es eine große Waffelaktion an der Schule. 40 Kilogramm Mehl wurden zu Teig verarbeitet und verkauft, so dass innerhalb von zwei Stunden 835,45 Euro Spenden zusammenkamen.

Die zehn Leih-Waffeleisen, Plakate, Servietten, Flyer, Zucker und Backpulver wurden der GaG für diese gemeinnützige Aktion von einem großen Elektrogerätehersteller kostenlos zur Verfügung

gestellt. Die Waffeln kamen gut an. So kam auch eine ganze Kindergartengruppe, die vor der Schule entlanglief, in den Genuss von frischen Waffeln, da ein zweiter Waffelstand auf dem Bürgersteig aufgebaut war. Auch Busfahrer, Paketboten und Passanten kauften den Schülern Waffeln für den guten Zweck ab. Während der gesamten Aktion spielte Emily Pallasky aus der Klasse 10 B1 am Klavier und sorgte musikalisch für eine sehr harmonische Stimmung. Die Musiklehrer Susanne

König und Alessandro Uddin stimmten dann noch mit dem kompletten 5. und 6. Jahrgang gemeinsam das Lied „We are the World“ an und verstärkten damit das Gefühl der Zusammengehörigkeit für eine Zukunft in Frieden. Beide Spendenaktionen brachten einen Betrag von 1672,51 Euro ein, die Erika Greilich und deren Tochter Sarah Greilich von „Aktion Hessen hilft“ mit weiteren Sachspenden, die die Schüler gesammelt hatten, übergeben werden. red



1600 Euro und Sachspenden übergaben die GaG-Schüler der Klasse 6dF der „Aktion Hessen hilft“.

FOTO: GAG

T 12.05.2022

Ackern in der Schule – aber fürs eigene Gemüse

BAD HOMBURG Schüler der GaG setzen die ersten Pflanzen im Schulgarten – Stadt sponsert Projekt mit 3000 Euro

VON KATJA SCHURICHT

Kohlrabi, Zuckerschoten, Karotten, Salat, Gemüsezwiebeln, Kartoffeln und Lauch: In jeder der fein säuberlich angelegten Reihen haben die Sechstklässler unterschiedliche Gemüsesorten gepflanzt. „Das Setzen der Pflanzen in die Erde hat bis jetzt am meisten Spaß gemacht“, erklärt Ashley (11) aus der 6cF. „Ich finde es toll, dass wir zusammen erleben können, wie die Pflanzen wachsen. Das sorgt auch für Teamgeist“, ist sich Zakaria (13) sicher.

Die Sechstklässler der Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) haben jetzt gemeinsam mit ihren Lehrerinnen Antje Klaus und Claudia Ludig die ersten Pflanzungen auf dem neuen Schulacker vorgenommen. Bis es so weit war, hatte es gedauert. Aus einem Stück Wiese musste ein Feld angelegt werden, auf dem das Gemüse der „GemüseAckerdemie“ wachsen kann. „Wir haben Unmengen von Steinen aus dem Boden geholt“, berichtet Antje Klaus. „Das war ein hartes Stück Arbeit.“ Doch der erste Meilenstein ist dank vieler Helfer geschafft und ab sofort hegen und pflegen die Schüler der Jahrgangsstufe sechs ihr Feld, auf

dem sie ihr eigenes Gemüse ziehen.

Und das muss gefeiert werden. Bei der Einweihung des Projekts „GemüseAckerdemie“ hat Schulleiterin Ursula Hartmann-Brichta mit Oberbürgermeister Alexander Hetjes (CDU) und Guido März, Geschäftsführer eines Frankfurter Gartenbaucenters, zwei Gäste begrüßt, ohne die das Projekt „SchulAckerdemie“ so schnell nicht realisierbar gewesen wäre. „Wir freuen uns sehr, dass wir es mit Ihnen als Unterstützer geschafft haben“, sagt die Schulleiterin. 3000 Euro hat Hetjes der GaG als Startkapital mitgebracht.

Neues Bewusstsein für Lebensmittel

„Auf euch kommt richtig viel Arbeit, aber auch eine besondere Erfahrung zu, bis ihr euer selbst gepflanztes Gemüse ernten könnt“, richtet sich der Rathauschef an die Schüler. „Aber ich bin mir sicher, dass ihr dann eure Karotten und den Kohlrabi mit einem ganz anderen Bewusstsein essen werdet“, meint Hetjes. „Mit eurer SchulAckerdemie seid ihr außerdem voll im Trend, das ist regional und CO₂-neutral“, bescheinigt er dem GaG-Team. Guido März hat wichtiges Equipment im Ge-

päck: Er spendet eine große Auswahl an Gartengeräten, von Schubkarren über Gießkannen bis zu Harken und Rechen im Wert von rund 1200 Euro. „Die beiden Sponsoren sind durch einen Aufruf im Radiosender HR3 auf unsere SchulAckerdemie aufmerksam geworden“, erinnert sich Lehrerin Antje Klaus.

Nicht fehlen durften bei der Einweihungsfeier auch die zwei sogenannten „Acker-Buddies“: Hansjürgen Schmidt vom Bad Homburger Kleingartenbauverein und Alexandra Paul, Mutter eines GaG-Schülers. „Die Acker-Buddies haben Spaß am Ackern und unterstützen die Schüler“, sagt Antje Klaus.

So teilt Schmidt seinen Wissensschatz rund um den grünen Daumen: „Ich bringe den Kindern bei, wie sie beispielsweise die Pflanzen bewässern oder auf was sie beim Einsetzen des Saatguts in die Erde achten müssen“, schildert Schmidt. Gelernt sein will der Umgang mit den Gartengeräten. „Ich finde es toll, dass die Schüler durch dieses Projekt sehen, wo das Gemüse herkommt und dass es nicht im Supermarkt wächst“, erklärt Alexandra Paul. „Sie erleben hier unmittelbar, wie das Anpflanzen und Ernten mit Arbeit verbunden ist. Dadurch er-



Junges Gemüse mit eigenem Beet: Die Schüler der 6bF bestellen den Schulacker.

FOTO: KATJA SCHURICHT

hoffen wir uns auch einen sorgsameren Umgang mit Lebensmitteln“, erläutert sie.

Im wöchentlichen Wechsel kümmern sich alle sechsten Klassen um den neuen, rund zwölf mal zwölf Meter großen Schulacker. Große Erwartungen, dass die Ernte üppig ausfällt, haben

Antje Klaus und Claudia Ludig jedoch nicht. „Wir haben schon gehört, dass wir im ersten Jahr Geduld brauchen und es wohl etwas dauern wird“, meint Klaus. „Zumal der Boden sehr lehmhaltig ist.“ Er war so fest, erinnert sie sich, dass man ihn nur mit Hilfe eines Traktors umpflügen konnte.

„Wir hatten das Glück, dass uns die Familie Rieß vom Lindenhof in Gonzenheim geholfen hat.“ Als nächsten Schritt stellen die Sechstklässler jetzt noch Holzschilde für ihren Acker her. Damit jeder auch gleich sieht, was in welcher der Pflanzenreihen wächst.



Erste Pflänzchen werden von Schülern der Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) in den Schulacker gesetzt, angeleitet vom ehrenamtlichen „Acker-Buddie“ Hansjürgen Schmidt vom Kleingartenbauverein Bad Homburg: Das Projekt „SchulAckerdemie“ auf dem Schulgelände hat begonnen und alle sind schon gespannt auf die Ernte. Foto: a.ber

Die ersten Kohlrabi- und Mangoldpflänzchen sind gesetzt

Bad Homburg (a.ber). Die Ackerfurchen sind schnurgerade gezogen, erste Pflänzchen eingesetzt. Neben dem Schulacker auf dem Gelände der Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) türmen sich zwei Haufen Steine und Bauschutt. „Die haben wir mit den Schülern erstmal aus dem Gelände rausgebuddelt, bevor es losging“, sagt Claudia Ludig, Biologielehrerin an der GaG. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Antje Klaus begleitet Ludig das Projekt „SchulAckerdemie“, das jetzt an der GaG begonnen hat: 23 Schüler aus 6. Schulklassen beschäftigen sich, angeleitet und begleitet von ehrenamtlichen Sachverständigen und von ihren Lehrerinnen, in Praxis- und Theoriestunden mit Säen, Pflanzen und Ernten – und der Enthusiasmus der Jugendlichen ist groß. „Ich bin jede Pause hier und gucke, was wächst!“, sagt ein Schüler und zeigt auf die ersten Mangold- und Kohlrabipflänzchen auf dem zwölf mal zwölf Meter großen Acker.

Hacken, Spaten und Grabgabeln stehen bereit, ebenso Gießkannen und weiteres Gerät und Pflanzgut. Oberbürgermeister Alexander Hetjes lobt das Projekt, das durch die Gemüse-Ackerdemie als vier Jahre dauerndes Bildungsprogramm vom Verein „Acker“ und durch das Gartencenter Sunflower aus Kalbach unterstützt wird. Sunflower hatte nach einem Aufruf „Gartengeräte gesucht“ der GaG-Lehrerinnen in HR3 spontan funkelneue Geräte und Zubehör gespendet, die jetzt überreicht wurden.

3000 Euro kommen auch von der Stadt Bad Homburg: „Ihr Schüler habt nun morgens auch die Gummistiefel dabei, wenn ihr zur

Schule aufbrecht, und ihr werdet sehen: Wenn man selbst pflanzt und erntet, geht man anders mit Lebensmitteln um“, sagte Oberbürgermeister Hetjes bei Eröffnung des Projekts. Die kontinuierliche Unterstützung für die jungen Ackerbauern am Ort kommt allerdings neben den Biologielehrerinnen vor allem von ehrenamtlichen sogenannten „Acker-Buddies“, die etwas vom Fach Gärtnern verstehen. „Wir können gemeinsam mit den Kindern die Jahreszeiten erleben, wir werden Lauch, Zwiebeln, Zuckererbsen, Palmkohl und Beerensträucher pflanzen – der Garten ruft jeden Tag!“, schmunzelt Hansjürgen Schmidt, der seit über 50 Jahren als Kleingärtner Mitglied in Kleingartenbauverein Bad Homburg ist und zusammen mit der Schülermutter Alexandra Paul den Ackeranbau praktisch anleitet.

„Ich habe früher auch meinem Opa über die Schulter geguckt, man lernt viel durch Mitmachen und Selbermachen“, so Schmidt, der in Arbeitshosen angetreten ist und an diesem Morgen zeigt, wie die Kohlrabipflanzen eingesetzt werden müssen. Vor Beginn der ganzen Aktion hatte ein örtlicher Bauer mit schwerem Gerät den kleinen Schulacker angelegt und umgegraben. Die Theorie zu Anbau, Gärtnern und Nachhaltigkeit vermitteln die Biologielehrerinnen. „Da geht es wirklich um Basiswissen, mancher Jugendliche weiß nicht, dass ein Regenwurm ein Nützling ist, welche Schädlinge es gibt und wie zum Beispiel eine Nacktschnecke aussieht“, erzählt Antje Klaus. Die Ernte soll später im Wahlpflichtunterricht von den Mädchen und Jungen in essbare Speisen verwandelt werden, auch die Schulmensa der GaG wird in den nächsten vier Jahren mit Gemüse und anderen selbstgezogenen Früchten vom Schulacker für ihre Küche beliefert. „Aber erstmal bestaunen wir zusammen mit den Kindern, was gewachsen ist“, sagt Claudia Ludig. Wenn die Pflanzen so schnell wachsen wie die Schüler jetzt eifrig dabei sind, wird es wohl eine gute Ernte werden.

PC 06172 / 928815
Luisenstr. 144
SPEZIALIST
 Ihr Experte in Sachen PC - Service

Im Sportcamp am Edersee viel erlebt



Anfang Mai unternahm der Jahrgang 6 der Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) mit 120 Schülern und zwölf Begleitpersonen eine Klassenfahrt in das Sportcamp der hessischen Sportjugend an den Edersee. In der ereignisreichen Woche erlebten die Mädchen und Jungen – angeleitet durch die Trainer des Sportcamps – Aktionen wie Bogenschießen, Klettern, GPS, Kanufahren, Floßbau und verschiedene Teamspiele. Nachtwanderungen, ein Grillabend mit Lagerfeuer und eine Disco am Abschlussabend rundeten das Programm ab. Alle Gäste konnten sich dreimal täglich am reichhaltigen Büfett versorgen und waren in Stelzenhäusern am Hang des Geländes untergebracht. Nach einer aufregenden Woche in der Natur mit viel Sonnenschein kehrten zufriedene und erschöpfte Kinder nach Bad Homburg zurück. Nach der pandemiebedingten Auszeit war diese Reise für alle Beteiligten eine Wohltat.

Foto: GaG

Tragende Teile können bleiben TZ 02.06.2022

HOCHTAUNUS Dachsanierung der gesperrten Hallen an GaG, IGS und EKS wird bis Frühjahr 2024 dauern

VON HARALD KONOPATZKI

Gut ein Jahr ist es nun schon her, dass etliche Einsatzkräfte zur Sporthalle der Integrierten Gesamtschule Stierstadt ausrückten, weil dort in der Nacht zum 9. Juni ein Teil des Daches eingestürzt war – die Kombination aus lange anhaltenden und starken Regenfällen und einem verstopften Abfluss war zu viel für die Flachdach-Konstruktion. Ein rund vier mal sechs Meter großes Dachteil brach ein, die Wassermassen, die sich angestaut hatten, ergossen sich in die Halle.

In der Folge sperrte der Kreis mehrere Turnhallen, um zu prüfen, ob sich ähnliche Szenarien andernorts wiederholen könnten. Nach und nach konnten die Bauten wieder freigegeben werden – mit drei Ausnahmen: Die beschädigte Halle der IGS blieb ebenso tabu wie die im Wesentlichen baugleichen Turnhallen der Erich-Kästner-Schule (EKS) in Oberursel und der Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) in Bad Homburg. Im Juli war klar: Die Dächer müssen umgebaut werden. Im August hieß es aus dem Kreishaushalt: IGS und EKS bekommen als Provisorium Traglufthallen, im Spätsommer 2023 sollen die Dächer der drei Hallen gemacht sein. Wobei es da schon hieß, dass die weltweiten Lieferprobleme von Baustoffen zu Verzögerungen führen könnten.

Ein Dreivierteljahr später sehen die Hallen unverändert aus. Doch mittlerweile ist die Planung für die Sanierung ausgeschrieben, im Haushalt stehen für das laufende Jahr und 2023 insgesamt 15 Millionen Euro zur Verfügung.

In der entsprechenden Ausschreibung der Planungsleistungen, die mit rund 267 000 Euro (inklusive Steuern) veranschlagt sind, wird auch ein avisiertes Ausführungszeitraum genannt: 21 Monate, beginnend mit der 30. Kalenderwoche 2022, – das entspräche dem Beginn der Sommerferien – bis ungefähr zur 16. Kalenderwoche 2024, also bis Mitte April. Dabei könnte es noch etwas



Dass die große Sporthalle der Gesamtschule am Gluckenstein zur Großbaustelle werden soll, ist ihr noch nicht anzumerken. Es wird noch dauern, bis an der GaG und den beiden baugleichen Oberurseler Schul-Turnhallen an IGS und EKS mit den Dacharbeiten begonnen wird. FOTO: KONOPATZKI

dauern, bis die eigentlichen Arbeiten beginnen. In einer entsprechenden Übersicht für potenzielle Bewerber heißt es: „Der Beginn der Baumaßnahme wird mit dem Rückbau der Dachkonstruktion im Frühjahr 2023 angestrebt. Es wird von einer Bauzeit von 12 Monaten für alle drei Hallen ausgegangen.“

Dabei werden die Dächer nicht komplett erneuert. Die „Spannbetonbinder“, also die tragenden Teile, die die Hallenwände überspannen, sollen erhalten werden. Erneuert wird die sogenannte Sekundärkonstruktion, also Dachhaut, die hölzernen Latten und die Abhangkonstruktion, die für die Statik beziehungsweise Stabilität des Gebäudes wichtig ist. „Die neue Dachkonstruktion könnte

aus Stahlträgern in Kombination mit Trapezblechen bestehen“, heißt es in dem Papier. Eine solche „Wellblech-Optik“ gibt es beispielsweise an der Sporthalle am Wingert in Ober-Erlenbach. Im Inneren könnte es jedoch – im wahrsten Sinne des Wortes – beim Alten bleiben. So sei die Wiederverwendung der ballwurfsicheren Akustikdecken zumindest zu prüfen.

Busfahrten zu Ausweichquartieren

Damit die Schüler auch in den kommenden Jahren ein möglichst umfangreiches Sportangebot bekommen können, hat der Kreis zudem Ausweichquartiere gefunden und für

die kommenden beiden Schuljahre die Beförderung ausgeschrieben. So wird die IGS die Tennis- und Badminton-Halle in Oberstedten sowie die Hallen des TV Weißkirchen, der TSG Oberursel und der TUS Steinbach nutzen. Die Grundschule Stierstadt, die auch von der Sperrung der IGS-Sporthalle betroffen ist, findet sportlichen Unterschlupf in der Grundschule Mitte. Für die Schüler der EKS sind wöchentlich vier Zeitfenster geplant, in denen jeweils maximal 25 Jugendliche zum Fitnessstudio „Fit-Aktiv Alpara“ im Friedrichsdorfer Sportpark gefahren werden.

Schüler der GaG werden mittwochs ihren „Pendeltag“ haben. Morgens fahren drei Klassen, mittags eine und nachmittags erneut

drei Klassen mit Bussen in die Hochtaunushalle in der Berliner Siedlung. Zwar kostet der Shuttle Zeit – von der EKS zum Friedrichsdorfer Sportpark dauert es locker eine Viertelstunde pro Fahrt, aber immerhin kann so überdachter Sportunterricht für die Schüler stattfinden.

Der Beförderungsvertrag, den der Kreis abschließen will, soll bis zum Ende des Schuljahrs 2023/24 laufen – das würde inklusive Puffer mit dem geplanten Zeitplan korrelieren.

Allerdings plant man mit einem zusätzlichen Puffer. So kann der Vertrag seitens des Kreises einseitig maximal vier Mal um je ein Schulhalbjahr verlängert werden – längstens also bis Ende des Schuljahrs 2025/26.

Kreis will noch nicht begonnene Bauvorhaben auf Eis legen

HOCHTAUNUS Unsicherheit und Preissteigerungen: Alles, was nicht „zwingend notwendig“ ist, soll verschoben werden

Im Alltag der politischen Gremien sind „Kenntnisnahmen“ eher dröge: Ein Sachverhalt, etwa der Kassenstand zu einem bestimmten Datum oder die bereits erfolgte Kündigung eines Vertrags, wird vermeldet; ändern lässt er sich ohnehin nicht. Ignorieren hilft ebenfalls nicht.

In der kommenden Woche beginnenden Sitzungsrunde der Kreistags-Ausschüsse steht eine Kenntnisnahme auf der Tagesordnung, die es in sich hat. „Preissteigerungen und Lieferengpässe im Bauwesen“ lautet der Titel der Vorlage, die der Kreisausschuss vergangene Woche auf den Weg gebracht hat.

Die genauen Folgen sind noch nicht absehbar, aber für etliche Bauprojekte des Kreises dürfte sie eine Verzögerung mit Ansage bedeuten.

Bereits seit einiger Zeit ist klar: Corona und der Krieg in der Ukraine haben auch massive Folgen für den Bau-Sektor. Holz, Stahl, Bitumen – alles wird teurer, teilweise gibt es re-

gelichte Preissprünge. Und die Transportwege sind auch nicht wirklich berechenbar – ein Alptraum für Logistiker. „Seitens der Bauindustrie wird daher geltend gemacht, dass es unmöglich sei, seriöse und auskömmliche Angebote im Rahmen von Ausschreibungen zu kalkulieren, und dass zudem in bereits geschlossenen Bauverträgen eine Störung der Geschäftsgrundlage vorliege“, hat der Kreis beobachtet.

Geplant werden darf weiter

Deswegen sollen „mit Blick auf die drohenden und nur schwer prognostizierbaren Kostensteigerungen und die aufgrund von Lieferengpässen drohenden zeitlichen Verwerfungen für den Bauablauf künftige Baumaßnahmen, bei denen noch keine Gewerke ausgeschrieben sind, aus Gründen der Wirtschaftlichkeit (...) verschoben werden, bis eine planba-

re Liefer- und Preissituation vorliegt“, heißt es in der Vorlage. Ausnahmen sind demnach die Vergabe zur Beauftragung von Planungsleistungen sowie zwingend notwendige Instandsetzungsmaßnahmen.

Alle anstehenden Baumaßnahmen sollen daher jetzt auf ihre „zwingende Notwendigkeit“ hin überprüft werden. „Liegt eine solche zwingende Notwendigkeit nicht vor, werden Vergabeverfahren (...) verschoben, bis zu erwartende Preisänderungen auf ein für Auftraggeber und Auftragnehmer akzeptables Maß zurückgegangen sind.“

Übersetzt heißt das: Projekte, für die es noch keine (Teil-)Aufträge gibt, werden vorerst auf Eis gelegt, wenn es auch irgendwie ohne sie geht. Geplant werden darf zwar weiter, aber Neues soll vorerst nicht begonnen beziehungsweise ausgeschrieben werden. Stehen die Wände, kommt auch das Dach drauf. Gibt es bislang nur Skizzen, ist die Chance hoch,

dass es dabei bleibt. Wo die jeweiligen Grenzen genau verlaufen, wird die Politik erläutern bekommen.

Bei bereits begonnenen Projekten sollen für weitere Ausschreibungen – wenn zum Beispiel ein Rohbau schon errichtet wird, die spätere Installation von Sanitäreinrichtungen aber noch nicht vergeben ist – nach Möglichkeit sogenannte Preisgleitklauseln vereinbart werden. Ein Auftragnehmer kann sich so bei seiner Kalkulation für das Angebot gegen steigende Beschaffungspreise absichern, indem er mit dem Auftraggeber vereinbart, dass dieser die Mehrkosten übernimmt. So könnten bei Ausschreibungen wieder mehr Angebote abgegeben werden.

Bei bereits laufenden Verträgen sollen Anpassungen hingegen „nur vorgenommen werden, wenn dies im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten im Einzelfall geboten ist“, heißt es in der Vorlage. Der Kreis habe, so geht aus der Begründung her-

vor, bereits seit März in verschiedenen Vergabeverfahren Bieterfragen mit der Forderung nach Preisgleitklauseln erhalten. Zudem sei festzustellen, „dass verschiedentlich auch Angebote eingehen, bei denen in den Leistungsverzeichnissen keine Preisgleitklauseln verankert sind, die zum Teil erheblich – bis zu etwa 30 Prozent – über den Kostenberechnungen liegen.“ Es wird also schon ein Puffer eingebaut. Auch wollten beauftragte Firmen teilweise im Nachhinein über höhere Preise verhandeln.

Der nun gefasste Beschluss greife auch Hinweise des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen auf und soll die Möglichkeit bieten, „laufende Baumaßnahmen – letztlich mit einem erheblich erhöhten verwaltungstechnischen Aufwand – geordnet und auf der Grundlage objektiver Maßgaben zum Umgang mit Preissteigerungen zu Ende fahren zu können.“ 100

22.09.2022
TZ 28087 Z1

T8 S. 16

02.07.2022

Schüler putzen Stolpersteine

Bad Homburg – Das Grauen begann am 10. Juni 1942: An diesem Tag deportierten die Nazis 26 Juden aus der Kurstadt. Am 28. August kam es zur zweiten Deportation, diesmal traf es elf jüdische Frauen und sieben Männer. 80 Jahre ist das nun her.

Bad Homburger Schulen werden mit einer besonderen Aktion kommende Woche daran erinnern. Schüler putzen dann angeleitet und begleitet von ihren Lehrern die Bad Homburger Stolpersteine. Diese in den Boden eingelassenen Steine erinnern an Verfolgte der Nazizeit, und zwar

dort, wo diese einst lebten. Beginnen werden die Schüler der Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) am Dienstag, 5. Juli, gegen 9.30 Uhr vor dem Haus in der Kirdorferstraße 24 mit dem Stolperstein von Alfons Pflügel, dem christlichen Bäckermeister, dem zum Verhängnis wurde, dass er trotz „Verbotes“ Juden weiterhin bediente. Die Humboldtschule (HuS) beginnt am Mittwoch gegen 11.15 Uhr an der VHS. Die Lebensläufe der Familie Stein haben HuS-Schüler selbst erforscht.

Am Freitag nimmt sich das Kaiserin-Friedrich-Gymnasium (KFG)

den Bereich der unteren Promenade vor. Start ist gegen 11.30 Uhr am Agnondenkmal – zu Ehren des jüdischen Literaturnobelpreisträgers. Der Weg führt durch die Kaiser-Friedrich-Promenade, Kisseleffstraße, Untere Louisenstraße in die Schöne Aussicht. Dort sind die Stolpersteine von Sophie Klieneberger und Anna Schönmann eingelassen. Annas Ehemann Julius Schönmann war von 1913 bis 1929 Rektor des KFG.

Auch die Maria-Ward-Schule wird sich an der Aktion beteiligen. Das genaue Datum steht aber noch nicht fest.

red

Putzen gegen das Vergessen

TZS.7
07.07.2022

BAD HOMBURG Schüler reinigen Stolpersteine und gedenken der Opfer des Nationalsozialismus

NIKLAS MÜLLER

Konzentriert wischt Ethan mit einem Tuch über den bronzefarbenen Stein, der in der Kirdorfer Straße 22 in den Boden eingelassen ist, poliert sorgfältig die eingravierten Buchstaben. Vor ihm auf dem Boden befindet sich der Stolperstein des Bäckermeisters Alfons Anton Pflügel, der am 29. August 1941 in das Konzentrationslager Dachau deportiert wurde, aus dem er nie zurückkehren sollte. Der Stolperstein, eine kleine in den Boden eingelassene Gedenktafel, soll an dessen Schicksal erinnern.

Der 16-jährige Ethan und die 15 anderen Schüler der Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) bilden den Auftakt einer zwei Mal im Jahr stattfindenden Aktion, bei der sie die Bad Homburger Stolpersteine polieren und der Opfer des Nationalsozialismus gedenken. Seit über fünf Jahren beteiligt sich die GaG an der Aktion. Heute mit dabei ist Gabi Abt, die Enkelin des Bäckermeisters. Abt hat die Informationen über ihren Großvater zusammengetragen.

Alfons Pflügel kam am 30. Mai 1909 in Rastatt als Sohn des Bäckermeisters Josef Pflügel und seiner Frau Sofia zur Welt. Später folgte der

Umzug nach Baden-Baden, da sein Vater dort eine Bäckerei und Wohnung übernommen hatte. Mit drei Geschwistern wuchs Alfons Pflügel dort in einem liberalen Umfeld auf. Er absolvierte eine Bäckerlehre im elterlichen Betrieb und verbrachte im Anschluss drei Jahre als Geselle in Baden-Baden. Zur Weiterbildung kam er 1935 nach Bad Homburg in die Bäckerei von Christian Julius Ettlinger in die Kirdorfer Straße 22. In Kirdorf lernte Pflügel seine Frau Anna kennen, die er am 12. August 1936 heiratete. Das Paar übernahm kurz darauf die Bäckerei.

Das Andenken aufrechterhalten

Vor dem Gebäude, in dem sich einst das Geschäft befand, hat nun die Putzaktion der Schüler begonnen. Das Andenken an den Bäckermeister soll aufrechterhalten werden. Mit Putzmittel und Tüchern machen sie sich daran, den Gedenkstein des Bäckermeisters zu polieren. Währenddessen trägt ein Schüler einen Auszug aus der Biografie des Verstorbenen und dessen Schicksal vor. Im Anschluss legen die Jugendlichen Blumen nieder. Sie haben sich im Unter-

richt mit dem Thema auseinandergesetzt. „Und man merkt, es ist viel Interesse da“, sagt Lehrerin Pham. Der 16-jährige Ethan, der zum ersten Mal dabei ist, findet, dass das Thema nicht in Vergessenheit geraten dürfe. „Damit sich das nicht wiederholt, machen wir das ja.“ Nächstes Jahr möchte er auch wieder mit dabei sein.

Aaliya ist schon das zweite Mal dabei. Sie findet es wichtig, dass man der Verstorbenen gedenkt, ihnen Respekt erweist. „Die meisten Leute laufen einfach drüber und wissen gar nicht, was das genau ist.“

Auch das Schicksal von Alfons Pflügel dürfte den meisten unbekannt sein. Der Anschlag auf die Bad Homburger Synagoge im November 1938 belastete den Bäckermeister, der selbst jüdische Freunde und Kunden hatte. In den folgenden Tagen half er bei den Aufräumarbeiten, dabei wurde er von der SA verhaftet. Nach Verhör und einer Verwarnung stand er fortan unter Aufsicht. Trotz des Risikos leistete er weiter Widerstand, verweigerte die finanzielle Unterstützung der NSDAP, lehnte öffentlich das System ab und verkaufte weiterhin Backwaren an seine jüdischen Kunden. Drastische Gegen-

maßnahmen seitens des Regimes wie der Entzug des Meisterbriefes und die erste Schutzhaft ab 10. September 1940 in Frankfurt-Preungesheim konnten ihn nicht brechen. Am 17. Juni 1941 kam es zur erneuten Verhaftung, am 29. August 1941 wurde Pflügel wegen Gefährdung der Staatssicherheit in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Währenddessen kam seine zweite Tochter Marlene zur Welt. Pflügel wurde verschiedenen Strafddivisionen zugeteilt, zuletzt dem 3. Infanterie-Ersatz-Bataillon 500, das bevorzugt zur Minenräumung und für Kampfeinsätze eingesetzt wurde. Die letzte Nachricht an seine Frau kam mit Poststempel vom 16. Februar 1945 aus Stettin. Am 2. Dezember 1960 wurde er rechtskräftig für tot erklärt.

Schicksale wie dieses beschäftigten die Schüler der Gesamtschule, weil sie immer wieder im Alltag damit konfrontiert würden, sagt Lehrerin Pham. Im Unterricht habe ihr ein Schüler von einem Mann erzählt, der „auf einen Stolperstein gespuckt und draufgetreten hat“. Deswegen dürfe man nicht wegschauen, sondern müsse aufmerksam bleiben und aufklären. Gerade jetzt.



Ein Bild aus besseren Zeiten: Alfons Pflügel (rechts) als Bäckergeselle während seiner Ausbildung in Baden-Baden.

FOTO: PRIVAT



Konzentriert bei der Arbeit: Ethan (16) und Rebecca (14) polieren den Stein des 1941 nach Dachau deportierten Bäckers.

FOTO: JENS PRIEDEMUTH

Beim Klettern Körperkraft und Geschicklichkeit trainieren

BAD HOMBURG Neue Boulderwand auf dem Schulhof der GaG kann im Sportunterricht wie auch in Pausen genutzt werden

VON KATJA SCHURICHT

Alexander, Anton und Bilal klettern als eine der ersten an der neuen Boulderwand hoch. „Hier gehen wir jetzt jede Pause hin. Das macht Spaß. Das passt zu unserer Schule“, war sich das Trio einig. Gemeinsam mit ihren Mitschülern aus dem Jahrgang fünf durften sie an ihrem „Sporttag“ die neue Attraktion auf dem Pausenhof der Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) eröffnen.

Bereits vor drei Jahren hatte die Fachschaft Sport den Wunsch, auf dem Schulgelände eine Boulderwand aufzustellen, wie die stellvertretende Schulleiterin Kerstin Gärtner berichtete. „Die Boulderwand kommt jetzt zur richtigen Zeit“, sagte Schulleiterin Ursula Hartmann-Brichta. Denn seit vielen Monaten muss sich die Schulgemeinde bekanntlich in Sachen Sportunterricht einschränken. „Unsere Sporthalle ist derzeit außer Betrieb“, berichtete sie. Im vergangenen Jahr war das Dach der Sporthalle an der Integrierten Gesamtschule Stierstadt teilweise eingestürzt. Da die GaG-Halle baugleich ist, hat der Kreis sie als Vorsichtsmaßnahme geschlossen.

Das bedeutet für die GaG, dass sie teilweise für den Sportunterricht auf andere Hallen ausweichen muss. „Außerdem haben wir in der Mensa Tisch-Tennisplatten aufgebaut. Im Winter waren wir zudem oft auf der Eisbahn im Kurpark“, erzählte Hartmann-Brichta. Und wir lassen den Sportunterricht viel draußen auf dem Schulgelände stattfinden, sehr zum Ärger mancher Nachbarn. Sportunterricht ist ein pädagogisches Muss. „An der GaG habe das Thema „Bewegung fördern“ einen hohen Stellenwert. „Zum einen, weil die Schule den Schwerpunkt Sport hat, zum anderen, weil viele unserer Schüler von ihrem Elternhaus aus keine Mög-

lichkeit haben, das Angebot der Sportvereine zu nutzen. Es ist unsere Aufgabe, für einen Ausgleich zwischen körperlicher und geistiger Bewegung zu sorgen und beides in Einklang zu bringen.“

Deshalb hat der Hochtaunuskreis mit der Kletterwand nicht nur auf die „wartungsbedingten Schließungen von Sporthallen in Bad Homburg und Umgebung“ reagiert, sondern die Gesamtschule auch bei der Erweiterung ihres bewegungspädagogischen Angebots unterstützt. 17 000 Euro hat der Kreis in den Entwurf und den Bau der Boulderwand investiert. Sie kann sowohl im Sportunterricht als auch in den Pausen genutzt werden. Zu finden ist sie auf der Rasenfläche des Schulhofs, in unmittelbarer Nähe zum neuen Schulacker. Die Kletterfläche umfasst 30 Quadratmeter.

Verschiedene Schwierigkeitsgrade

„Damit die Wand auch über einen längeren Zeitraum für die Schüler spannend und abwechslungsreich bleibt, entschied man sich für eine Wand mit dem Schwierigkeitsgrad C“, informiert Markus Pavlik (Fachbereich Schule und Betreuung) und Esther Döppes (Fachbereich Hochbau) vom Hochtaunuskreis, die das neue Angebot gemeinsam mit der Schulleitung im Beisein der fünften Klassen eröffneten. Das ermögliche das Klettern von verschiedenen Routen mit unterschiedlicher Schwierigkeit. Damit das Bouldern auch sicher ist, wurde ein Fallschutz eingerichtet.

Für die Schulgemeinde ist die Boulderwand ein großer Gewinn. „Optimal ist es, wenn Bewegungsangebote nicht nur auf den Sportunterricht beschränkt bleiben, sondern auch in den Pausen nutzbar sind“, erläuterte Lehrerin Antje Klaus. Denn: „Je ‚bewegter‘ der



Die Fünftklässler sind an ihrem Sporttag die Ersten, die die neue Boulderwand der GaG testen dürfen. Davor freuen sich Schulleiterin Ursula Hartmann-Brichta (Vierte von links) und ihr Kollegium sowie Markus Pavlik (Dritter von links) und Esther Döppes (links) vom Hochtaunuskreis, die Wand einweihen zu können. FOTO: KSP

Schulalltag ist, desto größer ist das Wohlbefinden während des Aufenthalts in der Schule.“ Der große Vorteil der neuen Attraktion auf dem GaG-Pausenhof ist, dass sie jederzeit nutzbar und Corona-konform ist.

Grundbedürfnis kindlicher Entwicklung

Klettern, fügte Klaus hinzu, sei ein Grundbedürfnis kindlicher Entwicklung: „Es gibt wenige Bewegungsformen, bei denen Kinder ihren Körper besser kennenlernen, Körperkraft erlangen und Geschicklichkeit schulen.“ Bei der Routenbewältigung seien Körperbeherrschung und Kreativität ge-

nauso gefragt wie Kommunikation und Hilfe untereinander. „Klettern fasziniert dadurch, dass man sich freiwillig Wagnissituationen aussetzt, persönliche Freuden und Angst erfährt und lernt, damit umzugehen“, erklärte sie. Außerdem würden Kraft, Ausdauer und koordinative Leistungsvoraussetzungen verbessert, besonders das Gleichgewicht. „Im Gegensatz zum Klettern in Kletterhallen oder gar im Freien ist das Bouldern gut in den Schulsport zu integrieren“, hob sie hervor. „Hierbei bewegt man sich horizontal in geringer Höhe an einer Wand entlang. Aufwendige Sicherheitsmaßnahmen sind nicht nötig. Eine Aufsichtspflicht be-

steht nicht. Somit ist die Boulderwand bestens geeignet sowohl in den Pausen als auch im Sportunterricht genutzt zu werden.“

Bewegung sei mehr als Sport. „Sie ist ein Grundbedürfnis, wie Essen, Trinken, Schlafen“, führte Antje Klaus aus. „Bewegung ist die treibende Kraft unserer körperlichen und geistigen Entwicklung.“ Indem Kinder vielfältige Bewegungserfahrungen sammeln, könnten sie auch in Gefahrensituationen schneller und angepasster reagieren. „Bewegungskompetenz steigert das Selbstbewusstsein, schult das Verständnis, mit psychosozialen Belastungen umzugehen und Stress zu bewältigen“, betonte sie. „Bewegung ist

für die Aufrechterhaltung Konzentration unverzichtbar.“

Doch der Alltag sieht meist anders aus, denn die Errungenschaften unserer modernen Gesellschaft führen bekanntlich dazu, dass sich Kinder immer weniger bewegen. „Insbesondere in der Zeit mit Corona, in der die Bewegungsmöglichkeiten noch weiter eingeschränkt waren, hat die Bewegungsarmut mittlerweile unübersehbare Spuren hinterlassen“, gab Klaus zu bedenken. So hätten die physischen und psychischen Erkrankungen bei Kindern signifikant zugenommen. „Dieser Entwicklung versuchen wir mit unserem Schwerpunkt Sport etwas entgegenzusetzen.“